



**MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN**

235

THE STORY OF MY LIFE

NEIL BARTRAM / BRIAN HILL



THE STORY OF MY LIFE (DIE STORY MEINES LEBENS)

MUSIK UND GESANGSTEXTE VON NEIL BARTRAM
BUCH VON BRIAN HILL
DEUTSCHE FASSUNG VON THOMAS BORCHERT
UND JERRY MARWIG

ORIGINAL-BROADWAYPRODUKTION 2009
VON CHASE MISKIN, JACK M. DALGLEISH, BUD MARTIN UND CAROLE L. HABER
IN VERBINDUNG MIT CHUNSOO SHIN

„THE STORY OF MY LIFE“ WURDE AM 2. DEZEMBER 2006
AM CANADIAN STAGE COMPANY'S BERKELEY STREET THEATRE
IN TORONTO, KANADA, URAUFGEFÜHRT.

IN DER FOLGE PRODUZIERT VON GOODSPEED MUSICALS
PRODUZENT: MICHAEL P. PRICE

PREMIERE

20. APRIL 2024

FOYER GROSSES HAUS

AUFFÜHRUNGSDAUER

1 STUNDE 45 MINUTEN

KEINE PAUSE

IMPRESSUM HEFT-NR. 235

HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 23.24

GENERALINTENDANT PROF. MICHAEL SCHULZ

GESCHÄFTSFÜHRER TOBIAS WERNER

REDAKTION RÜDIGER SCHILLIG, EVA HAUSBERG

GESTALTUNG AXEL GOLLOCH

BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON SASCHA KREKLAU

DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN

AUFFÜHRUNGSRECHTE DIE ÜBERTRAGUNG DES AUFFÜHRUNGSRECHTES ERFOLGT IN ÜBEREINKUNFT MIT
MUSIC THEATRE INTERNATIONAL DURCH DIE MUSIK UND BÜHNE VERLAGSGESELLSCHAFT MBH, WIESBADEN.

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der
Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Premium-Partner
 Sparkasse
Gelsenkirchen

[] MITGLIED DER
RUHR BÜHNEN

BESETZUNG

THOMAS WEAVER SEBASTIAN SCHILLER
ALVIN KELBY BENJAMIN LEE

STATISTERIE DES MiR

NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN

MUSIKALISCHE LEITUNG MATEO PEÑALOZA CECCONI
INSZENIERUNG, BÜHNE
UND KOSTÜME VONGANI BEVULA
LICHT ANDREAS GUTZMER
TON FABIAN HALSEBAND
DRAMATURGIE RÜDIGER SCHILLIG

MUSIKALISCHE
STUDIENLEITUNG ANNETTE REIFIG
MUSIKALISCHE
EINSTUDIERUNG KAROLINA HALBIG
BÜHNENBILDASSISTENZ JACQUELINE ROHDE
KOSTÜMASSISTENZ SYLVIA TSCHECH
PRODUKTIONSHOSPITANZ EVA HAUSBERG
SOUFFLAGE TANJA GRIX
LEITUNG STATISTERIE JASMIN FRIEDMANN

TECHNISCHE VORSTÄNDE

TECHNISCHER DIREKTOR MICHAEL MERCKEL

TECHNISCHER INSPEKTOR ROBIN RODRIGUEZ GARCIA

BÜHNENMEISTER MARTIN PAWELCZIK **LICHT** PATRICK FUCHS

TON JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING

KOSTÜM KARIN GOTTSCHALK **MASKE** PETR PAVLAS

AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN CHRISTOPHER DAVIES

MALSAAL ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH

DEKORATION DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA

SCHLOSSEREI THOMAS KLETEZKA



DIE HANDLUNG

Thomas Weaver, gefragter Kurzgeschichten-Bestsellerautor, kommt von einer seiner unzähligen Preisverleihungen nach Hause. Flüchtig erinnert er sich an ein vor vielen Jahren gegebenes Versprechen, die Trauerrede seines Freundes Alvin Kelby zu übernehmen. Einige Zeit später versucht Thomas, nun am Schreibtisch sitzend, ebendiese Rede zu verfassen, doch er kämpft schon mit der Formulierung der ersten Sätze.

Während er darüber nachdenkt, welche Verantwortung er selbst für Alvins Tod trägt, manifestiert sich dieser als Gestalt in Thomas' Kopf und nimmt die Steuerung des Schreibprozesses an sich („**Schreib, was du weißt**“). Zuerst schlägt er Thomas als Baustein die Geschichte ihres ersten Zusammentreffens in der Grundschule, eingefädelt durch die Lehrerin Mrs. Wilkinson, vor („**Mrs. Wilkinson**“). Thomas verwirft die Geschichte, verdrängt aber auch die von Alvin stattdessen angebotene Erinnerung an ihr letztes Treffen bei der Trauerfeier für Alvins Vater. Es zeigt sich, dass ein Weihnachtsgeschenk von Alvin an Thomas, Mark Twains „Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn“, diesen einst auf die Idee brachte, eine Karriere als Schriftsteller einzuschlagen („**Das größte Geschenk**“ – „**1876**“).

Es folgt eine Erinnerung an jene Begebenheit, bei der sich Alvin und Thomas am Sarg der Grundschullehrerin das wechselseitige Versprechen gaben, die Trauerrede des anderen zu halten. In der nächsten Geschichte erinnert Alvin an Thomas' wachsende Frustration über Alvins Außenseiterstatus („**Normal**“). Thomas kontert dies durch eine Erinnerung an daraus resultierendes Mobbing in der Highschool. Im Gegenzug versucht Alvin, Thomas seine emotionale Situation durch den frühen Tod seiner Mutter nahezubringen („**Weil man weitermacht**“). Er bietet ihm erneut die Geschichte ihres letzten Treffens an, doch Thomas ist weiterhin nicht dazu bereit, sich dieser Erinnerung zu stellen. Alvin wählt nun die Geschichte von Thomas' Bewerbung am

College aus, bei der Alvin Thomas zu der eingereichten Arbeitsprobe inspirierte und ermutigte („**Der Schmetterling**“).

Rückblickend stellt sich Thomas die Frage, ob dies der einschneidende Moment in ihrem Verhältnis gewesen sein könnte, denn beginnend mit Thomas' Aufbruch zum College entfernten sich die beiden Freunde voneinander („**Goodbye**“). Die folgenden Geschichten zeigen zwar weitere Inspiration durch Alvin am Weihnachtsabend („**Hier fängt alles an**“) und eine Einladung von Thomas in die Großstadt („**Independence Day**“), aber auch Thomas' kurzfristige Absage des Treffens, wodurch sich das Freundschaftsverhältnis weiter verschlechterte. Thomas rechtfertigt seine Entscheidung durch einen immensen inneren Druck, der ihn damals sogar seine Verlobung auflösen ließ („**Ich mag es hier**“).

Mittlerweile verschwimmen die Zeitebenen, und Thomas' damalige Krise und seine gegenwärtige Verzweiflung vermischen sich („**Gratuliere, Tom**“ – „**Nichts da**“). Die Erinnerung an das letzte Treffen der Freunde wird nochmals freigesetzt. Es stellt sich heraus, dass Alvin über Thomas' fast nur aus einem Zitat bestehender Rede als Würdigung für seinen Vater derart enttäuscht war, dass er diese Trauerrede schließlich lieber selbst hielt. Thomas' anfänglicher Neid auf Alvins scheinbare Mühseligkeit dieser Rede aus dem Stegreif wandelt sich im Rückblick zu Schuldgefühlen, als er erkennt, wie viel Alvin diese Herausforderung abverlangte und wie viel seine eigene Arbeit eigentlich von Alvin inspiriert wurde („**Ich hab Alvin nie gesehen**“).

Er ist nun endlich dazu bereit, sich seiner Verantwortung an Alvins Tod zu stellen, muss aber erkennen, dass er dennoch nie Klarheit über diesen Todesfall erhalten wird. Alvin überzeugt ihn allerdings davon, dass die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit ausreichen, um in ihnen weiterzuleben („**Das hier ist's (Alles das)**“). Davon bestärkt, überwindet Thomas seine Schreibblockade, beendet eine weitere Kurzgeschichte und zugleich die Trauerrede für seinen besten Freund („**Engel im Schnee**“).



IST DAS LEBEN NICHT SCHÖN?

Thomas Weaver und Alvin Kelby, die Protagonisten des Musicals „The Story of My Life“, hatten in ihrer Kindheit einen gemeinsamen Lieblingsfilm: Frank Capras „Ist das Leben nicht schön?“ aus dem Jahr 1946. Dieser Film, der sich in den USA nach regelmäßiger Fernsehausstrahlung zum Weihnachtsklassiker entwickelte, endet mit regelrecht märchenhaften Verhältnissen: George Bailey, schuldlos in den finanziellen Ruin getrieben, wird kurz vor seinem Versuch, sich von einer Brücke zu stürzen, vom Engel Clarence gerettet. Indem ihm eine (ganz und gar enttäuschende) Parallelwelt vor Augen geführt wird, in der er nie geboren wurde, findet er den Willen zum Leben wieder. Zurück in der realen Welt, stellt sich heraus, dass seine Schulden durch wohlwollende Mitmenschen beglichen werden, und gemeinsam stimmt das ganze Städtchen ein Weihnachtslied an. Ist es diese mutmachende Botschaft, dass bei rechtschaffenen Menschen schon alles wieder ins Lot kommt, die Alvin und Thomas bereits in ihrer Kindheit schätzen?

Zunächst scheinen die Parallelen zwischen dem Musical und dem Weihnachtsfilm offensichtlich: Thomas verkleidet sich an Halloween als Engel Clarence, Alvin als verantwortungsvoller und die eigenen Interessen hintanstellender Nachfolger seines Vaters befindet sich damit quasi in George Baileys Fußstapfen. Und selbst der Titel einer Gesangsnummer, „Das größte Geschenk“, in der Thomas von Alvin als Weihnachtsgeschenk ein Buch und damit die Inspiration zur Berufswahl erhält, ist dem Titel einer Kurzgeschichte von Philip Van Doren Stern aus dem Jahr 1943 entlehnt, die ihrerseits die inhaltliche Basis für „Ist das Leben nicht schön?“ bildete. Noch dazu kommt Alvin beim Sturz von einer Brücke ums Leben, so wie es George Bailey ohne das Eingreifen des Engels Clarence ebenfalls ergangen wäre.

Doch bei diesem letzten Punkt hören die Gemeinsamkeiten auf. Neil Bartram und Brian Hill stellen in ihrem 2006 in Toronto ur-



aufgeführten und mit vier Drama Desk Awards ausgezeichneten Musical Thomas – und das Publikum – vor vollendete Tatsachen. Wie George Bailey vollkommen verzweifelt, befindet sich auch Alvin am Heiligabend auf einer Brücke am Fluss. Doch kein Clarence kommt, um ihn zu retten, und Alvins Leben ist zu Ende, bevor das Stück überhaupt angefangen hat.

Unter dieser Voraussetzung nimmt die Handlung von „The Story of My Life“, welche als Thomas' innergedanklicher, ja fast selbsttherapeutischer Prozess gedeutet werden kann, also ihren Anfang. Alvin hingegen tritt das ganze Stück über in der Gegenwart nicht real auf. Er agiert als Stimme aus Thomas' Unterbewusstsein, personifiziert damit zugleich auch Thomas' schlechtes Gewissen.

Ebenso interessant wie herausfordernd sind Aufbau und Struktur des Musicals: Es findet ein dauernder Wechsel zwischen

Thomas' Erinnerungen und der Gegenwart statt, in der er mit dem Verfassen von Alvins Trauerrede beschäftigt ist. Beginnend mit dem ersten Treffen in der Grundschule, verfolgen wir die Freundschaft von Thomas und Alvin über die Jahre hinweg, und damit auch das immer schwieriger werdende Verhältnis der beiden, in dem sich aus Angst vor Unverständnis schließlich keiner mehr traut, zu sagen, was er wirklich denkt. Das Gelingen oder Misslingen von Kommunikation ist somit ein zentrales Thema im Stück, das sich gerade in der Verschachtelung verschiedener Zeitebenen und Erinnerungen manifestiert. Je größer die räumliche Nähe der beiden Figuren – zumindest mit fortschreitendem Alter –, desto mehr reden sie aneinander vorbei. Auf die Spitze treiben dies die Telefonate während des Songs „Independence Day“, bei denen Thomas Alvin gegenüber das eine und dem Publikum gegenüber rückblickend das andere sagt.





Auch das Prinzip von Sehen und Gesehenwerden zieht sich durch die Handlung, mit einem deutlichen Kontrast zwischen den beiden Freunden: Alvin ist bereits in der Grundschule der Einzige, der Thomas – hier im Kostüm des Engels Clarence – erkennt. Und abgesehen von seiner Begeisterung, die ihn in „Independence Day“ Thomas' Unwilligkeit lange übersehen lässt, durchschaut er Thomas ziemlich gut. Er erkennt Thomas' schriftstellerisches Talent und bestärkt ihn darin, dieses in einer Ausbildung am College weiterzuverfolgen. Auch das Ausmaß, in welchem Thomas ihre gemeinsame Vergangenheit als Inspiration genutzt hat, ist ihm vollkommen klar. Thomas dagegen läuft, wie von den Autoren in einem Interview formuliert, mit Scheuklappen durch die Welt. Er will Alvins Einfluss auf sein Leben lange Zeit nicht wahrhaben und erkennt auch dessen immer größere Verzweiflung, die wahrscheinlich letztendlich zu Alvins Tod führte, erst zu spät. Insgesamt hat er, wie es in einer Gesangsnummer heißt, Alvin „nie wirklich geseh'n“.

